

Der Weg zur Smart City muss sicher sein

Stromversorgung, Ampelanlagen, Bürgerservices von städtischen Ämtern – in der Smart City, der intelligent vernetzten Stadt, läuft vieles über digitale Technik. Aber wie sicher ist das?

Eine Forschergruppe des britischen Wochenmagazins „The Economist“ vergleicht regelmäßig weltweit die Sicherheit in 60 Städten. Dieser „Safe City Index“ berücksichtigt auch die digitale Sicherheit. 2018 belegt Frankfurt dabei Platz 16.

Dass die Steuererklärung online funktioniert, man Bücher aus der Stadtbücherei per Mausclick vorbeistellen, Wunschkennzeichen für das Auto oder Termine auf Ämtern übers Internet reservieren kann, ist für viele Frankfurter schon Alltag. Dazu kommt kostenloses WLAN in öffentlichen Gebäuden, aber auch in Bahnhöfen, Kaufhäusern, Cafés oder Restaurants, damit jeder mit seinem Smartphone oder Tablet jederzeit ins Internet kann.

Sensible Daten benötigen besonderen Schutz

Das heißt, immer mehr Lebens- und Arbeitsbereiche in einer Stadt verlassen sich auf kabellos übertragene Daten und digitale Technik – und bieten damit eine Angriffsfläche für Datenmissbrauch. „Die Art von Daten, über die städtische Verwaltungen verfügen, unterscheiden sich von denen, die Unternehmen vorliegen. Sie sind besonders sensibel, denn es geht um sehr persönliche Daten inklusive Umzugshistorien, Lebensverhältnisse oder Steuerunterlagen“, erklärt Lukas W. Schäfer, Fachreferent beim Cyber-Sicherheitsrat Deutschland.

„Wir sichern die städtischen Online-Angebote ab. Zum Beispiel ist es bisher so, dass E-Mails kein sicherer Weg der Kommunikation sind. Deshalb erteilen wir per E-Mail höchstens Eingangsbestätigungen. Die Kommunikation läuft darüber hinaus auf Papier“, sagt Markus Albert,

IT-Sicherheitsbeauftragter der Stadt Frankfurt am Main. Eingehende E-Mails werden zentral auf Viren und Schadsoftware überprüft. „Etwa 1.000 solcher E-Mails werden dort durchschnittlich jede Woche abgefangen“, berichtet Markus Albert, „weitere 50 bis 70 landen im Durchschnitt dennoch am Arbeitsplatz. Wir schulen deshalb die Mitarbeiter, um sie dafür zu sensibilisieren, damit sie diese E-Mails nicht öffnen.“

Sicherheit geht vor

„Wir sind nach wie vor dabei, unsere Dienstleistungen als Online-Dienste zu entwickeln. Man kann diese Prozesse, die Jahrzehnte auf Papier abgewickelt wurden, nicht eins zu eins auf den Computer übertragen, schließlich müssen die Daten sicher sein. Dabei ist jedes Amt und jede Behörde gefragt, den Online-Service einerseits auf die jeweilige Zielgrup-

pe abzustimmen und andererseits die Geräte abzusichern. Der städtische Raum insgesamt ist aber mehr als das, und hier ist jeder gefragt“, appelliert Markus Albert.

„Safety first“, fordert auch Lukas W. Schäfer. Idealerweise solle man erst Sicherheit schaffen, dann digitalisieren. „Ein digitales System ist immer nur so sicher wie sein schwächstes Glied, das heißt, dass Hacker an dieser Stelle angreifen können“, so Schäfer. Es sei zum Beispiel wichtig, dass Anträge, die digital bei Städten eingereicht werden, von digital sicheren Geräten kommen. Das heißt zum Beispiel, dass aktuelle Updates der Betriebssysteme installiert sein müssen. Städte könnten dem vorbeugen, indem sie bestimmte Services nur für Bürger anbieten, die neuere Betriebssysteme nutzen.

Digitale Sicherheit bleibt nicht stehen

„Wir sehen sehr kritische Punkte, wenn zu schnell und zu oberflächlich ‚digitalisiert‘ und der Kostenfaktor Sicherheit oft unterschlagen wird“, mahnt Dr. Peter Jakubowski, Referatsleiter beim Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Abteilung Digitale Stadt, Risikovorsorge und Verkehr. In Deutschland seien viele Bereiche hoch technisiert, zum Beispiel Verkehrsleitzentralen, U-/S-Bahnssysteme oder die Stromversorgung. Es gebe deshalb schon hohe Sicherheitsstandards, die aber ständig weiterentwickelt werden müssten.

Das gilt vor allem für Bereiche, die früher kommunal waren, inzwischen aber privatisiert sind, wie der öffentliche Nahverkehr und die Stromversorgung. Diese Dienstleistungen gehören zur sogenannten

2017 wurde die Smart City Charta veröffentlicht. Sie ist das Ergebnis eines Dialogprozesses im Rahmen der „Dialogplattform Smart Cities“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und gibt Kommunen Leitlinien und Handlungsempfehlungen. An dem Dialog beteiligten sich rund 70 Experten aus Städten, Kreisen und Gemeinden, der Kommunalen Spitzenverbände, der Länder und verschiedener Bundesressorts, aus Wissenschaftsorganisationen, Wirtschafts-, Fach- und Sozialverbänden sowie der Zivilgesellschaft. Die Charta beschreibt die Stadt der Zukunft als nachhaltig und der Integration verpflichtet. Die digitale Technik soll so eingesetzt werden, dass sie Ressourcen schont. Download unter: www.vku.de/themen/digitalisierung/smart-city-charta/ sab

„kritischen Infrastruktur“. Für sie gilt seit Juli 2015 das Gesetz zur Erhöhung der Sicherheit informationstechnischer Systeme (IT-Sicherheitsgesetz). Es verpflichtet sie, vorgegebene Sicherheitsstandards innerhalb bestimmter Fristen nachzuweisen.

„Dass das Internet kein gefahrloser Raum ist, dafür haben die meisten Bürger ein Bewusstsein. Allerdings sehen viele nicht, dass sie selbst Ziel von Übergriffen im Netz sein können“, schätzt Lukas W. Schäfer die Haltung der Bevölkerung zu Cybersicherheit ein. Die Eigenverantwortung ist gefragt – bei jedem Einzelnen.

Claudia Šabić

Der „Wegweiser durch die digitale Welt – für ältere Bürgerinnen und Bürger“ richtet sich sowohl an Menschen, die ins Internet einsteigen möchten, als auch an diejenigen, die dort bereits unterwegs sind und nun tiefer in die digitale Welt eintauchen möchten.



Die Broschüre kann kostenfrei über den Publikationsversand der Bundesregierung bezogen werden: Postfach 48 10 09. 18132 Rostock, und per E-Mail: publikationen@bundesregierung.de oder Telefon 030/18 27 22 7 21

red

Anzeige

Tag der offenen Tür

zum 100-jährigen Jubiläum

100
JAHRE 1918 – 2018

mit Zeitreisen durch die letzten 100 Jahre, kulinarischen Überraschungen, Informationen zum Quartier und vielem mehr

In unseren Begegnungszentren und Pflegeheimen

Am 13.09.

Das vollständige Programmangebot an unserem Tag der offenen Tür finden Sie auf unserer Webseite:
www.frankfurter-verband.de/aktuelles.html

FRANKFURTER VERBAND

